

Abschrift:

Darmstädter Echo vom 11. Mai 2009

Wenig Resonanz auf Einladung

Einbürgerungsfeier: Von 158 frisch gebackenen Bundesbürgern kommen gerade mal zwei Dutzend in den Ratssaal – Zahl der Einbürgerungen ist rückläufig Drastisch zurück gegangen ist die Zahl der Einbürgerungen von Zuwanderern in Deutschland, allein 2008 im Vergleich zum Vorjahr von 113.000 auf gerade noch 27.000. „Angst vor dem Test“ vermutet der Sprecher der Ausländerbeiräte in Hessen (AGAH), Corrado die Benedetto, dabei als Hauptgrund.

In Rüsselsheim fiel diese Tendenz nicht so drastisch aus, wie bei der zweiten Einbürgerungsfeier am Samstag im Ratssaal zu erfahren war. Betraf der Wechsel der Staatsbürgerschaft in den ersten acht Monaten 2008 etwas mehr als 200 Einwohner, standen dem im Folgezeitraum (bis 15. April 2009) nur noch 158 gegenüber.

Was eher auffiel bei dieser als Willkommensakt verstandenen Feier der Stadt: War schon zur Premiere im Herbst nur knapp ein Viertel frisch gebackener Bundesbürger der Einladung gefolgt, waren es dieses Mal gerade zwei Dutzend (Ehepartner und Kinder eingeschlossen).

Das Datum war mit Bedacht gewählt. Oberbürgermeister Stefan Gielowski wollte die Runde nicht nur als neue Staatsbürger begrüßen, sondern ausdrücklich als Rüsselsheimer in ihrer Stadt, „wo der Staat dem Menschen am nächsten ist“. Sie seien nun auch EU-Bürger mit Freizügigkeitsrechten und der Anstoß zu der europäischen Gemeinschaft sei just an jenem 9. Mai 1950 aus Frankreich erfolgt. Zudem stehe die Feier im Zeichen von 60 Jahren Bundesrepublik und Grundgesetz.

Gerade dieses Grundgesetz als Grundlage der Demokratie würdigte der OB. Es sei eine politische Verfassung, keine Bibel, weil es sich nicht nur aus christlichen Traditionen speise, sondern auch aus denen des Humanismus, der Aufklärung und der Revolutionen in Frankreich und den USA. Bewährt habe es sich durch seine Offenheit für Veränderungen. Die garantierten Grundrechte aber und die Demokratie müssten täglich aktiv mit Leben gefüllt werden.

Dies gelte auch für die Einbürgerung als Schritt zur Integration. Hier forderte Gielowski auf, alle Chancen zu nutzen und sich aktiv am kommunalen Leben zu beteiligen: „Wir brauchen Menschen, die mitbestimmen und sich mitverantwortlich fühlen“. Ihr neues Wahlrecht könnten sie bereits bei der Europa- und Bundestagswahl nutzen.

Für Di Benedetto war dies allerdings nicht ausreichend. Er verwies auf die alte Forderung nach dem Kommunalwahlrecht für alle Ausländer, vor allem aus dem Nicht-EU-Raum. „Demokratie braucht jede Stimme“ laute daher der Titel einer Kampagne mit Unterschriftenaktion, zu der er sich eine entsprechende Resolution des Rüsselsheimer Stadtparlaments wünsche. Den hiesigen Weg zur Integrationsförderung würdigte er als „nicht selbstverständlich“.

60 Jahre Bundesrepublik und Grundgesetz streifte Bärbel Maul als Museumsdirektorin, die auf „Lebens(t)räume in Europa – vom Gastarbeiter zum Neubürger“ einging. Zugleich eine Einladung, die Abteilung „Rüsselsheim nach 1945“ im Stadt- und Industriemuseum in der Festung zu besuchen.

Dem Bevölkerungsanteil unter den Einwanderern entsprechend stellen Menschen aus der Türkei und Marokko die Mehrheit unter den Eingebürgerten. Doch die Mischung am Samstag war vielfältig. So tat die Sizilianerin Maria Fascella, 1968 in Deutschland geboren und seit November 2007 hier wohnhaft, diesen Schritt. Die Bürokauffrau und Fremdsprachenkorrespondentin wurde von Ehemann Harald (Gewerkschaftssekretär) begleitet, der ihren Familiennamen angenommen hat.

Aus Armenien stammt Artasches Harut Junjan, Luftfrachtabfertiger am Flughafen und seit 1995 Rüsselsheimer. Er erwarb die Staatsbürgerschaft, die seine Frau Maria Trippel kraft Abstammung als russlanddeutsche Aussiedlerin bereits besitzt.

Kurz vor seinem neunten Geburtstag blieb es Mudazer Nouri vorbehalten, für die neuen Passinhaber ein „Dankeschön für alle – vielen Dank“ für diese Willkommensgeste zu sagen, knapp an das Mikrofon reichend. Sein Vater Mohammad Kabir, aus Afghanistan zugewandert, hatte sich für die Einbürgerung entschieden.

Der Ausländerbeirat, der die Initiative zu dieser Einbürgerungsfeier gestartet hatte, war mit der Vorstandsspitze Adnan Dayankac, Mehmet Uysal und Ali Sbeitan vertreten. Von den Stadtverordneten ließ sich bis auf Susanne Jaksch (SPD) niemand blicken.

Bje 11.5.2009